**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 48

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Brustplatte des Juden

Kriminal-Roman von Conan Doyle

(Fortsetzung und Schluß.)

Die polizeilichen Erhebungen, wenn auch mit Umsicht und Verstand vorgenommen, führten zu keinem Ergebnis. Der Inspektor hatte zwei Zugänge aussindig gemacht, durch welche man in den fraglichen Saal gelangen konnte. Der eine kam durch ein Oberlicht von einer Dachkammer, und der andere aus dem Reller durch eine Falltüre. Aber, um in diese Räume zu gelangen, hätte der Dieb doch durch versichlossen äußere Türen dringen müssen. Auch zeigte der die Staub im Keller und im Dachboden keinerlei Spuren eines Eindringslings. Das Ergebnis der ganzen Untersuchung war daher gleich Rull.

Kür Mortimer blieb noch ein Weg übrig, und er schlug denselben ein. Er bat mich, ihn am Nachmittag zu Professor Andreas zu begleiten, um eine offene Aussprache mit demselben zu haben. Es war doch im höchsten Grade auffallend, daß dieser im voraus ge= mußt hatte, daß eine Gefahr für die Schätze des Museums bevorstand. Als wir in der kleinen Villa ankamen, welche Professor An= dreas in Upper Norwood bewohnte, teilte uns deffen Sausmädchen mit, daß ihr Berr abwesend sei, doch könnten wir mit Fräulein Andreas sprechen. Diese empfing uns im Sa= Ion. Ich habe schon ermähnt, daß Fräulein Andreas ein sehr schönes Mädchen war. Blond, schlank und voll Anmut; sie hatte ein Gesicht von jener garten, "matten" Färbung, welche dem alten Elfenbein oder den Blüten= blättern der Schwefelrose eigen ist. Aber, als sie zu uns in den Salon trat, war ich durch die Veränderung ihres Aussehens schmerzlich überrascht. Sie sah ganz gestört aus, und ihre Augen waren, wie von vielem Weinen, gerötet.

"Mein Vater ist nach Schottland gereist", sagte sie. "Er scheint erholungsbedürstig zu sein und hat großen Kummer. Er verließ uns erst gestern."

"Können Sie uns seine Adresse geben, gnädiges Fraulein?"

"Gern, er ist bei seinem Bruder, Ehrw. David Andeas, Arran Billas, Adrossan." —

Am nächsten Morgen weckte mich ein Poschen an meiner Tür. Ein Bote brachte mir ein furzes Schreiben Mortimers.

"Rommen Sie sofort," schrieb er, "die Sache wird immer seltsamer."

Ich fand Mortimer in der Mittelhalle des Museums mit großen Schritten auf: und absgehend, während der alte Soldat, der die Zugänge bewachte, in militärischer Haltung in einer Ecke stand.

"Was ist geschehen?"

"Sehen Sie selbst", sagte Mortimer, ins dem er auf den Glaskaften deutete.

Ich blickte hin und konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht zurückhalten. Die Fassung der mittleren Reihe war in derselben Beise beschädigt wie die erste. Dagegen war diesenige der untersten Reihe unberührt gestilleben.

"Ist etwas den Steinen geschehen", fragte

"Nein, diese oberen vier sind bestimmt dieselben, welche der Sachverständige gestern als echt bezeichnet hat. Ich nahm gestern diese leichte Blässe hier an dem Smaragd wahr. Da die obersten Steine nicht entwendet wurden, ist auch nicht anzunehmen, daß die mittleren ausgetauscht worden sind. Sie haben wirklich nichts gehört, Simpson?"

"Nein, mein Herr", antwortete der Wächter. "Aber, als ich bei Anbruch des Tages meine Runde machte, sah ich mir diese Steine eigens an und bemerkte sofort, daß sich semand damit zu schaffen gemacht hatte. Dann habe ich Sie gerusen, mein Herr, um es Ihen zu berichten. Ich war während der ganzen Macht bald vorn, bald hinten und sah oder hörte keine menschliche Seele."

"Kommen Sie und frühstüden Sie mit mit mir", sagte Mortimer und führte mich in seine Wohnung.

"Was halten Sie nun von der Sache, Jadson", fragte mich Mortimer.

"Das ist ja das Tollste, das je getrieben wurde. Es ist offenbar das Werk eines Berrückten."

"Haben Sie irgendeine erklärende Ber-

Eine sonderbare Ibee tauchte in mir aus. "Wenn es ein wütender Antisemit getan bätte —?"

"Nein, nein, das ist es nicht", ries Morstimer. "Ich könnte verstehen, daß ein solcher eine wertvolle jüdische Resique zerstört, aber nicht, daß er mühsam an deren Fassung hersumarbeitet, so daß er nur vier Steine in einer Nacht lockern kann. Wir müssen und

wollen eine bessere Lösung dieses Rätsels finden."

Daraufhin sette mir Mortimer seinen Plan auseinander, welchen ich in allen Stüden gutheißen mußte.

Um zehn Uhr abends kehrte ich wieder in das Museum zurück. Wir blieben eine Stunde lang in seinem Zimmer und bespraschen alle Einzelheiten. Endlich schwächte sich der Strom der Fußgänger und der Lärm der vorübersahrenden Wagen ab, und es war Mitternacht, als wir auf den Dachhoden stiegen und uns in die Rumpelkammer begaben, welche oberhalb der Mittelhalle lag.

Mortimer war schon während des Tages dagewesen und hatte Säcke auf den Fußboden gebreitet, welche uns gestatteten, unsere Wacht bequem auf dem Boden liegend zu halten. Das Oberlicht, durch welches wir den Saal überblicken konnten, war von hellem Glase, aber mit einer Staubschicht bedeckt, so daß wir von unten aus nicht gesehen werden konnten. An jeder Ecke machten werden konnten. An jeder Ecke machten wir eine fleine Stelle vom Staube frei und konnten von da aus den durch eine elektrische Lampe erhellten Saal vollkommen übersehen. In dem fühlen, weißen Lichte trat jeder Gegenstand nett und rein in allen seinen Umrissen und Einzelheiten hervor.

Bei solcher Wacht lernt man erst richtig beobachten, benn man wird förmlich gezwun= gen, alle Gegenstände, welche wir sonst nur flüchtig beachten, immer und immer wieder zu betrachten und sich so deren fleinste Merk= male einzuprägen. Ich verwendete die langen Stunden der Erwartung dazu, jeden Gegen= stand vom großen Mumiensarge an der Wand bis zu unserm Juwelenschrein zu betrachten. Viele kostbare Goldarbeit, glänzende Steine schimmerten aus ben zahlreichen Räften, aber der Glanz der Edelsteine der Urim und Thummim überstrahlte alles andere. Ich studierte nacheinander die Grabbilder von Bacara, die Friese aus Karnak, die Standbilder von Memphis und die Inschriften aus Theben, aber immer und immer fielen meine Blide auf die herrliche und zugleich so ge= heimnisvolle jüdische Reliquie. Ich war ganz in Gedanken versunken, als mein Gefährte plötlich scharf den Atem einzog und mich frampfhaft am Mermel faßte. Im felben Augenblice sah ich selbst, was ihn so in Auf-

